Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 12 (1930)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit.Schweiz.Landes bibliothek Bern

Zürich, 17. Oktober 1930 | Erscheint jeden Freitag | 12. Jahrgang Nr. 42

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. / Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt", Zürich
Administration und Inseraten-Annahme: Dvag A.-G., Zürich, Löwenstraße 9, Telephon Selnau 65.49, Postcheck-Konto VIII/3001
Druck und Expedition: Buch und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäffikon-Zürich, Telephon 60.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Plazierungsvorschriften der Inserate. / Inseratenschluß Montag Abend

Wochenchronik.

Schweiz.

Alters- und Hinterbliebenenversicherung: Der Weg zum Bundesgesetz über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung scheint sich ebenso kompliziert zu gestalten, wie es der Weg zur grundlegenden Verfassungsbestimmung war. Zwar hat sich der Nationalrat bei der Ersteberatung in allen wichtigen Punkten dem bundesrätlichen Gesetzesentwurf angeschlossen, seither aber ist die Kritik schärfer geworden und hat bestimmtere Formen angenommen. Wir erinnern an die Ausführungen von Prof. Dr. Steiger in den „Basler Nachrichten", an die Broschüre Schüle, die den Grundsatz der Bedarfsversicherung verficht, und an den im „Schweizer Frauenblatt" bereits flüchtig erwähnten Gegenentwurf des Abbé Savoy in Freiburg.

Nun hat der Bundesrat am 14. Oktober zuhanden der ständerätlichen Kommission für das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung einen vierzig Seiten umspannenden Bericht über das Gegenprojekt Savoy veröffentlicht. Dieser Bericht beruht auf dem Gutachten einer Expertenkommission, die nach eingehendem Studium zum Schluß kommt, der Gegenentwurf des Abbé Savoy sei keine geeignete Grundlage für den Aufbau der eidg. Alters- und Hinterbliebenenversicherung und zwar gemäß dem bundesrätlichen Bericht aus folgenden Gründen: Der Entwurf Savoy schlägt an Stelle des vom Bundesrat in seiner Vorlage befürworteten Umlageverfahrens das Kapitaldeckungsverfahren vor, aus der Tendenz heraus, daß diese letztere es ermöglicht, die Versicherung nicht ausschließlich öffentlich kantonalen Kassen zu übertragen, sondern auch private Gebilde zuzulassen. Dem Ziele der „freien Wahl des Versicherers" opfert der Gegenentwurf die Einheit des kantonalen Versicherungsbestandes und teilt diesen auf unter eine heute noch nicht bestimmbare Vielheit von Kassen; er verwirft eine einfache und setzt an ihre Stelle eine komplizierte Lösung, die eine besondere Kontrolle über die Durchführung des Obligatoriums nötig macht, während die bundesrätliche Vorlage diese Funktion mit der Verwaltung der kantonalen Kassen verbindet.

Die freie Wahl des Versicherers führt notwendigerweise zum Deckungsverfahren, das die Schaffung einer zentralen Anstalt nötig macht. Unter der Herrschaft eines solchen Systems könnten den Kantonen die Befugnisse keinesfalls in dem Maße belassen werden, wie sie der bundesrätliche Entwurf vorsieht. Die Vielheit der Kassen erschwert aber auch mindestens, ja verunmöglicht vielleicht sogar den billigen Ausgleich zwischen Industriezentren und den ländlichen Gegenden, an welchen die letzteren ein großes Interesse haben. Der Gegenentwurf zwingt alle die, die bei seinem Inkrafttreten das 20. Altersjahr überschritten haben, zum Einkauf, für den die Mittel gewöhnlich fehlen, oder er verweist sie für ihr ganzes Leben auf eine sehr beschränkte Fürsorge. Er verschiebt damit die vollständige Auswirkung der Versicherung auf unabsehbare Zeit, bis zum Beginn des neuen Jahrhunderts! Der Gegenentwurf möchte mit der Zulassung privater Kassen die Tätigkeit des Staates zum Teil durch die freie Initiative ersetzen. Bei diesem an sich verständlichen Bestreben erreicht er das Gegenteil: Er nötigt den Bund, an Stelle der von uns vorgesehenen einfachen Organisation eine eigentliche zentrale Versicherungsinstitution zu setzen, überdies eine endlose, unfruchtbare und teure Kontrollarbeit einzuführen und endlich die Kompetenzen der Kantone zu beschneiden. Er führt in Tat und Wahrheit zu einer gesteigerten und zugleich irrationellen Intervention des Staates und zwar speziell der Zentralgewalt.

Der bundesrätliche Bericht bedeutet eine entschiedene und überzeugende Ablehnung des Gegenprojektes vom Ufer der Sarine.

Ausland.

Mit Spannung verfolgt man im Ausland die Vorgänge der gegenwärtigen Reichstagssession. Die Eröffnung zu Beginn dieser Woche ging nicht ohne sensationelle Begleiterscheinungen vor sich. In stramm fascistischem Aufmarsch zog die national-sozialistische Fraktion in den Saal ein. Weniger Disziplin zeigten die Hitler-Anhänger außerhalb des Reichstagsgebäudes, indem sie sich in Ausschreitungen gegen jüdische Geschäftshäuser ergingen. Zur eigenen Enttäuschung gelang es Hitler nicht, seine Leute gleichzeitig in- und außerhalb der Curia im Zaume zu halten. Ein erbitterter Kampf tobte um die Neubesetzung des Reichstagspräsidiums. Der Sozialdemokrat Loebe und der Volksparteimann Scholz standen sich als Kandidaten gegenüber. Mancher Bürgerliche mag sich gesagt haben: Lieber den bewährten tüchtigen sozialdemokratischen Leiter als den bürgerlichen Erstling, der unter schwierigen Umständen versagen kann. Loebe wurde im zweiten Wahlgang mit 239 Stimmen gewählt; auf Dr. Scholz fielen 209 Stimmen.

Die südamerikanische Revolutionswelle hat sich von den Staaten am Stillen Ozean bis an die Atlantische Küste gewälzt. Das riesige Brasilien von beinahe australischer Erdteilgröße ist nun auch von der Revolutionskrankheit befallen. Es pflegen sich hier die Präsidentenwahlen jeweils kritisch auszuwirken. Ob der bereitsgewählte Präsident der Regierungspartei, Prestes, am 1. November, am Nationalfeiertag zur Erinnerung an die Gründung der Republik, wirklich sein Amt antreten oder dem Oppositionskandidaten Vargas weichen soll, darum geht es jetzt. Südamerikanische Revolutionen pflegen sich namentlich in den kleinern Staaten in kurzen Terminen abzulösen, erzählt doch eine Schweizerin, die Jahrzehnte lang in einem südamerikanischen Lande gelebt hat, ihr Mann habe ihr gelegentlich beim Verlassen des Hauses empfohlen: Schließe Garten- und Haustür, wir haben heute Revolution.

J. M.

Der Arbeitsanteil der weiblichen Völkerbundsdelegierten während der Völkerbundsversammlung.

Erfreulicherweise ist von Zeit zu Zeit immer wieder eine gewisse aufsteigende Tendenz in der Anerkennung der Frauenarbeit innerhalb der Tätigkeit des Völkerbundes zu verzeichnen, und was noch erfreulicher ist, es gibt immer Frauen, die auf Grund ihrer Tüchtigkeit zur intensiveren Mitarbeit, und in immer höherem Maße an verantwortlicher Stelle im Schoße des Völkerbundes herangezogen werden. Nicht nur eine zahlenmäßig starke Vertretung im Völkerbund ist wichtig, sondern auch die Wichtigkeit der ihr zugewiesenen Mitarbeit. Da ist schon der Umstand von Bedeutung, daß letztes Jahr nur die Litauerin, Frau S. Ciurlionis, als Volldelegierte nach Genf gekommen war. Dieses Mal waren es schon 3, nämlich Frau Sophie Ciurlionis (Litauen), Mrs. Irene Parlby, Ministerin ohne Portefeuille des Staates Alberta (Canada) und Miß Susan Lawrence, Abg. im brit. Unterhause sowie Parlamentssekretärin im Hygiene-Ministerium. Letztere rückte nach Abreise des brit. Handelsministers Graham zur Volldelegierten auf.

Als wichtiger Fortschritt in der Anerkennung der Mitarbeit der Frau ist ferner hervorzuheben, daß Gräfin Apponyi (Ungarn), die letztes Jahr schon als Vizepräsidentin der 5. Völkerbundskommission wirkte, dieses Jahr zur Präsidentin dieser Kommission gewählt wurde. Im übrigen waren die weiblichen Delegierten wie folgt in den Kommissionen verteilt:

1. Kommission (jur. Fragen): Mrs. Parlby (Canada), 2. Kommission (Wirtschaft, Finanzen, Hygiene, geistige Zusammenarbeit, int. kinematographisches Institut): Miß Susan Lawrence, Mrs. Mary Hamilton (England), Helene Vacaresco (Rumänien), Kerstin Hesselgren, Chef des weiblichen Fabrikinspektorates (Schweden); 3. Kommission (Abrüstung): Frau Ciurlionis; 4. Kommission (Budget, Organisation des Völkerbundssekretariates etc.): Frau C. A. Kluyver vom holländischen Ministerium des Auswärtigen, 5. Komm. (Soziale Fragen, Mädchenhandel, Kinderschutz, Opium): die schon genannte Gräfin Apponyi als Präsidentin, Frau Lang-Brumann, M. d. R. (Deutschland), Miß May Holman (Australien), Miß Susan Lawrence, Miß Hamilton (England), Mrs. Parlby (Canada), Fröken Henni Forchhammer (Dänemark), Frau Tilma Hainari (Finnland), Frau Ciurlionis (Lit.), Dr. med. Ingeborg Aas (Norwegen), Mlle. Helene Vacaresco (Rumänien), Kerstin Hesselgren (Schweden).

Zwei Frauen wurden zu Berichterstatterinnen über die Kommissionsarbeiten an die Völkerbundsversammlung ernannt. Für die Ergebnisse der 5. Kommission in Sachen Mädchenhandel fungierte Kerstin Hesselgren als Berichterstatterin, für Hygieneorganisation der 2. Kommission Miß Susan Lawrence, welche infolge ihrer Stellung im Hygiene-Ministerium Großbritanniens hierzu besonders berufen erschien.

Daß in der 5. Kommission die Mitarbeit der Frau sehr stark betont ist, liegt in der Natur der dieser Kommission zugeteilten Fragen. Folgende interessante Punkte aus dem Rapport an die Völkerbundsversammlung seien bei dieser Gelegenheit hier speziell erwähnt: Im Völkerbundssekretariat wird eine Enquête vorbereitet über die Verwendung der Frau im Polizeidienst, eine Enquête, der die 5. Kommission besondere Bedeutung beimißt. Die Resultate dieser Enquête werden speziell für diejenigen Länder von Interesse sein, in denen noch keine oder nur ungenügende Frauenpolizei eingeführt ist. In Chile wurden die öffentlichen Häuser bereits vor 4 Jahren abgeschafft. In Frankreich sind schon in 13 Städten die öffentlichen Häuser geschlossen worden, und in 6 weiteren französischen Gemeinden ist eine gleiche Maßnahme ins Auge gefaßt worden. In Rumänien wurden die öffentlichen Häuser im Juli dieses Jahres geschlossen. Der chinesische Delegierte konnte melden, daß seine Regierung (Nanking) über ein Gesetz zur Aufhebung der öffentlichen Häuser in den großen chinesischen Städten abstimmen ließ. Es wurde von der Kommission bei dieser Gelegenheit konstatiert, daß sich die allgemein befürchtete Vermehrung der Geschlechtskrankheiten infolge der Schließung der öffentlichen Häuser in keiner Weise bewahrheitet hat und daß sogar die Gefahren des internationalen Mädchenhandels eher verringert worden sind. Eine internationale Sammlung der Gesetze und Bestimmungen betr. den Mädchenhandel ist in Vorbereitung und soll demnächst veröffentlicht werden. Der großen Verdienste von Dame Rachel Crowdy, Chef der Sozial-Abteilung des Völkerbunds-Sekretariates wurde noch besonders ge-

Nationalwirtschaftliche Verantwortlichkeit.

In Zeiten des Kampfes und der Not reift in den Völkern die Einsicht in die Unerläßlichkeit des festen und treuen Zusammenhaltens, der gegenseitigen Verständigung und des solidarischen Handelns. Die Abwehr einer gemeinsamen Gefahr bildet den besten Kitt zwischen den Gliedern eines Volkskörpers.

Die Zeichen dafür, daß wir vor einer Krisis, deren Größe noch gar nicht überblickt werden kann, stehen, liegen vor Aller Augen: Die Arbeitslosigkeit beschränkt sich nicht auf einzelne Produktionsgebiete; in den Gegenden, in welchen die Uhrenindustrie, die Baumwollindustrie, die Seidenindustrie vorherrschen, greift sie auf die übrigen Erwerbszweige, auf das Gewerbe, das Handwerk, die Verkaufsgeschäfte über. Der damit verbundene Rückgang der Kauf- und Konsumkraft beeinflußt die gesamte schweizerische Wirtschaft.

Wohl werden Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen zugunsten der Arbeitslosen angeordnet; man sucht nach Ersatz für schlecht gehende Erwerbszweige. Auf diese Weise kann man wohl die Wirkung der Arbeitslosigkeit und des Verdienstausfalls für die direkt Betroffenen abschwächen; aber diese Mittel sind nicht geeignet, das Uebel an der Wurzel zu fassen.

Dies kann nur durch verständnisvolles Eingreifen der Bürger erreicht werden. Jeder Einzelne muß sich angesichts der unser Wirtschaftsleben bedrohenden Gefahr seiner eigenen Verantwortung gegenüber Volk und Land bewußt werden. Auf dem Spiele stehen nicht die Interessen dieser oder jener Gruppe, sondern es geht um das Ganze, um die Erhaltung unserer Volkswirtschaft.

Es erscheint notwendig, diese Tatsachen scharf zu beleuchten, damit unser Volk die Umstände erkennt und sich darnach einstellt.

In dieser kritischen Lage kommt der diesjährigen „Schweizerwoche" eine ganz besondere Bedeutung zu. In tausenden von Schaufenstern werden die unter dem Schutz des Schweizerwoche-Plakates ausgestellten Produkte Zeugnis ablegen von der Leistungsfähigkeit der schweizerischen Produktion und nicht weniger von der solidarischen Gesinnung der Geschäftsinhaber, welche der Oeffentlichkeit während zwei Wochen einheimische Erzeugnisse in guter Qualität und in reichhaltiger Auswahl vor Augen führen.

Die Veranstaltung will allen Volkskreisen die tiefgreifende wirtschaftliche Interessenverflechtung in Erinnerung rufen. Sie verdient die volle Beachtung der gesamten Bevölkerung. Sie möge dazu beitragen, in einem Jeden das wirtschaftliche Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken und das Wort

„Ehret und fördert einheimisches Schaffen"

in die Tat umzusetzen.

Schweizerwoche-Verband.

Feuilleton.

Stunden mit Anselma Heine.

Es sind zweierlei Stunden mit der Dichterin, von denen hier die Rede sein soll, Stunden mit ihr selber, die jedem, der den stillen, gütigen Menschen Anselma Heine kennt, nicht aus dem Gedächtnis schwinden, und jene andern, ihren Büchern gewidmeten. Beide Arten aber für den, der sie erlebt, köstlich und beglückend.

Mehrere Jahre sind es her, seit ich zum ersten Male zu Anselma Heine kam, um ihr im Auftrage von Zürcher Freunden ein Weihnachtsangebinde aus der Schweiz zu überbringen. Oft hat mich seitdem der Weg in ihr stilles Heim am Lützowplatz im alten Berliner Westen geführt. Da sind warme Sommernachmittage auf ihrer großen offenen Veranda, die fern vom Lärm der Weltstadt nach hinten ganz ins Grüne hinaus gelegen ist, Winterstunden in den wohnlichen Zimmern, in denen jeder Gegenstand die gediegene Kultur atmet, deren Trägerin Anselma Heine, die Tochter einer alten deutschen Gelehrtenfamilie ist. Es hat seinen eigenen Reiz, die jetzt fünfundsiebzigjährige Dichterin von ihrem langen inhaltsreichen Leben erzählen zu hören, von Literatur- und Kunstereignissen des ausgehenden alten und beginnenden neuen Jahrhunderts, die uns Heutigen längst historisch geworden sind, und die nun, in der Darstellung einer Teilnehmerin, mit persönlichen Erinnerungen verbrämt, eine ganz neue Lebendigkeit erhalten. Man stelle sich aber unter Anselma Heine nicht etwa eine alte Dame vor, die in romantischer Abgeschiedenheit nurmehr der Betrachtung verklungener Zeiten lebt. Freilich ist es, besonders in den letzten Jahren, verhältnismäßig still um die Dichterin geworden; die geselligen Zusammenkünfte und phantasievollen Feste, die sie lange vor dem Weltkriege in ihrem Heim veranstaltete, kennt man nur noch aus den Erzählungen der damals Anwesenden, aber auch heute noch hat Anselma Heine ihren Kreis, noch immer ist ihr Haus das Zentrum einer kleinen literarischen Welt. Es sind vor allem zahlreiche der in Berlin lebenden Schriftstellerinnen, die sich zu ihr finden, nicht selten aber trifft man auch Gäste aus dem Ausland bei ihr. Und die starke geistige Regsamkeit, mit der sie an den verschiedensten Fragen und Problemen der Gegenwart teilnimmt, mag manchen Jungen beschämen. Sie selbst betätigt sich nach wie vor auf ihrem eigensten literarischen Gebiete. Immer noch liest man in Zeitungen und Zeitschriften ihre sorgsam konzentrierten und mit sicherem Urteil ins Schwarze treffenden Buchbesprechungen und literarischen Würdigungen, mit denen sie seit vielen Jahren aufstrebenden Talenten Bahn bricht, und auch an ihren seinen kleinen Novellen und Skizzen arbeitet sie unermüdlich weiter. Interessant ist es, sie persönlich über Bücher sprechen zu hören; sie urteilt mit jener liebevollen Gründlichkeit, die ein schönes menschliches Verantwortungsbewußtsein kennzeichnet; niemals läßt sie sich zu einer vorschnellen Kritik hinreißen und kann doch andrerseits dort, wo sie anerkennt, von einer wahrhaft impulsiven Wärme sein. So entsinne ich mich, wie sie einmal vor Jahren ihrer Freude und Genugtuung über eine Novelle Esther Odermatts lebhaften Ausdruck verlieh, wie treffend und fein sie bei Gelegenheit über Maria Waters Bücher urteilte. Ueberhaupt hat sie für die Schweiz, die sie von vielen Aufenthalten her genau kennt, eine tiefe Sympathie und verfolgt mit Interesse Schweizer Literatur und Kunst.

Ein besonders bezeichnender Wesenszug Anselma Heines ist ihre schöne Hilfsbereitschaft in allen großen und kleinen Nöten des Lebens; immer wieder wird sie von Menschen aufgesucht, die sich bei ihr einen guten Rat und neuen Mut für die Anforderungen des Alltags holen, denn Anselma Heine hat ein ganz besonderes Talent zu gütigem und dabei zugleich energischem Zuspruch, und ihre eigene Frische und Unverwüstlichkeit üben dabei den wohltuendsten Einfluß aus. Nach einem Besuch bei ihr wird man immer ein wenig froher und lebensfreudiger nach Hause gehen, wenn man auch in noch so kopfhängerischer Stimmung zu ihr kam.

* * *

Und da sind die Stunden, da man ein Buch von Anselma Heine in der Hand hat und Einblick in die Welt gewinnt, die sich in ihrer Dichtung spiegelt. Die heutigen Menschen freilich greifen nur noch verhältnismäßig selten zu diesen Büchern, in denen sie fast nichts von der tiefgründigen modernen Problematik, ohne die es bei den meisten Jüngeren nicht mehr zu gehen scheint, finden. Anselma Heine gibt keine Theorien, keine langen Auseinandersetzungen über Welt- und Menschheitsrätsel, sie berichtet schlicht und klar, wie sie Leben und Leute sieht. Nie verläßt sie den Boden der Realität, aber ihre besondere Kunst, um derentwillen sich eine Bekanntschaft mit ihren Büchern lohnt, ist es, den Reiz des Realen zu erschließen. Das trifft für ihre Natur- und Reiseschilderungen aus Suomiland („Mein Rundgang") ebenso zu wie für ihre zahlreichen Skizzen, Novellen und Romane („Unterwegs", „Auf der Schwelle", „Bis ins dritte und vierte Glied", „Eine Peri", „Mütter" u. a. m.). Die Sphäre, deren Schilderung ihr besonders liegt, ist die der deutschen bürgerlichen Gesellschaft vor dem Kriege. Vor allem ist die bürgerliche Frau und ihr Wirkungskreis der immer wiederkehrende Gegenstand ihrer Betrachtung. Das scharfe objektive Beobachtungsvermögen der Dichterin tritt in der klaren und unbeschönigenden Art, mit der sie die triste und holde Banalität des Daseins der Durchschnittsmenschen schildert, zutage. Ihre Erzählungen scheinen stets ohne ausgesprochene Tendenz, ähnlich den Werken vieler der älteren Realisten ganz aus der Freude an der Darstellung des sinnfälligen Lebens heraus entstanden und nicht ohne einen Schuß gesunden persönlichen Humors. Die Menschen in ihnen kommen häufig in Konflikt mit den ungeschriebenen Gesetzen des bürgerlichen Lebenswandels, aber — dies ist charakteristisch für die Kunst der Dichterin — nicht, um sich über sie hinwegzusetzen, sondern nur, um ihre Starrheit mit dem Atem eines intensiveren Menschentumes zu erfüllen. Die bürgerliche Gesellschaft aber, die Anselma Heine schildert, hat sich seit der Vorkriegszeit ihrem Wesen nach fast nicht gewandelt, sie hat nur, ähnlich der Frau, die sich je nach der entsprechenden Mode anders kleidet, ihren äußeren Lebensstil verändert; die Konflikte in den Büchern Anselma Heines sind deshalb auch heute noch zum großen Teile im Kern aktuell.

Von zwei Werken der Dichterin, die ihrer Bedeutung nach unter den andern eine besondere Stellung einnehmen, mag hier die Rede sein.

Ihr großer Elsaß-Roman „Die verborgene Schrift" behandelt in packender Form das uralte Problem des „Zwischen-den Rassen" Stehens, des elsässischen Menschens, der räumlich auf der Schwelle zwischen Deutschland und Frankreich beheimatet, der deutschen Rasse und dem französischen Kulturkreis zugleich angehört und sich so zeitlebens zwischen zwei unüberbrückbar gegensätzlichen Lebensfaktoren eingespannt sieht. Anselma Heine hat das Elsaß und seine Bewohner gründlich studiert, wie ihre anschaulich-volkstümlichen Schilderungen beweisen; mehr noch, sie hat die Tragik der elsässischen Volksseele, das schicksalhaft Zwiespältige des elsässischen Volkscharakters in

dacht. Wie bekannt, verläßt Dame Rachel Crowdy im nächsten Jahre das Völkerbunds-Sekretariat. Ihr Weggang wird allgemein lebhaft bedauert. Immerhin hat man sich die hervorragenden Kenntnisse von Dame Rachel Crowdy auf ihrem speziellen Arbeitsgebiet in der Weise zu sichern gewußt, daß sie zum Mitglied von zwei Spezialkommissionen für soziale Fragen gewählt wurde.

Natürlich wäre noch vieles Interessante aus dieser und andern Kommissionen zu berichten, was der hier zur Verfügung stehende Raum leider nicht gestattet. Im übrigen hoffen wir, daß im nächsten Jahre von weiteren Fortschritten bezüglich der Mitarbeit der Frau im Rahmen der Völkerbundsversammlung berichtet werden kann.

Dr. G. K.

Dritte internat. genossenschaftliche Frauenkonferenz.

Zum zweiten Male war heuer Wien gelegentlich der Veranstaltung der dritten internationalen genossenschaftlichen Frauenkonferenz der Schauplatz eines internationalen Frauenmeetings. Doch haben sich im Gegensatz zur Generalversammlung des Internationalen Frauenbundes nicht bürgerliche, sondern proletarische Frauen zu dieser Konferenz eingefunden. Es muß als bekannt vorausgesetzt werden, daß die Internationale genossenschaftliche Frauengilde eine Sonderarmee der Genossenschaftsbewegung ist. Die Frauen haben innerhalb der Konsumgenossenschaften eigene Frauengruppen (Gilden) gegründet, um die Gedanken und Ziele der Konsumgenossenschaften in weiteste Kreise zu tragen, um die Genossenschaften durch ihre Macht als Käuferinnen zu stützen, um aber auch die Frauen wirtschaftlich zu schulen und um ihren Einfluß auf das Genossenschaftswesen und ihre Mitarbeit in den Konsumgenossenschaften zu stärken. England ist mit der Bildung der Frauengilden vorangegangen, die anderen Länder folgten zumeist erst nach dem Kriege, und erst in den letzten Jahren konnte der internationale Zusammenschluß der Frauengilden vollzogen werden.

Die dritte internationale genossenschaftliche Konferenz zeigte, daß Genossenschafterinnen von zwanzig Ländern sich international verbunden fühlen. Ungefähr dreihundert Delegierte wohnten der Wiener Konferenz bei, die von der österreichischen Nationalrätin Emmy Freundlich geleitet wurde. Als Vertreterin des Völkerbundes war Prinzessin Radziwill zugegen, als Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes Dr. Fouquet. Der „Weltbund für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit" hatte Ernestine Fürth mit der Vertretung betraut, für die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit" war Yella Bertzka erschienen. Unter den Begrüßungsansprachen fiel die Rede des Präsidenten des Internationalen Genossenschaftsbundes, des Finnländers Vainö Tanner auf (der Bund hielt anschließend eine große Tagung ab), der hervorhob, daß am Zusammenschluß der 56 Millionen Genossenschafter im Genossenschaftsbund die Werbearbeit der Frauengilden dankenswertesten Anteil hat.

In ihrer Eröffnungsrede fand Emmy Freundlich sympathische Worte für die Wichtigkeit der Hauswirtschaft und für die Macht, über die die einkaufenden Hausfrauen verfügen könnten, wenn sie lernen würden, sich ihrer zu bedienen. Die Konferenz selbst beschäftigte sich in der Hauptsache mit zwei Fragen. Erstens mit den „Rechten der Frau in den Genossenschaften" und zweitens unter dem Titel „Mütter der Zukunft" mit der Stellung der Frau in der Familie, im Berufsleben und im Staat. Die erste Frage betreffend mußte man verwundert hören, daß nicht die einkaufende Frau, sondern zumeist ihr Gatte als Haushaltungsvorstand Genossenschaftsmitglied ist. Diese Frauen haben also gar kein Recht, in den Genossenschaften mitzureden. Der Mann ist es, der die Genossenschaften nach seiner Meinung verwaltet. Die schottische Delegierte P. Hardstaff forderte zur Aenderung dieses Zustandes die Einführung der „offenen Mitgliedschaft", d. h. der Möglichkeit, daß jedes Familienmitglied sich einer Genossenschaft anschließen kann. Die Korreferentin Dr. Marja Orsetti (Polen) machte geltend, daß die Genossenschaften Vereinigungen von Haushaltungen sind. Sie stellte den Antrag, daß jedem Haushalt zwei Stimmen zugebilligt werden sollen, so daß neben dem Manne als offiziellen Vertreter der Familie auch die Frau sich vernehmen lassen könnte. Nach langer Debatte, an der sich auch die Schweizer Delegierte Münch beteiligte, wurde eine Resolution angenommen, in der, über den Gegenstand der Debatte hinausgehend, zur Sicherung der Frauenrechte eine Revision der bürgerlichen Gesetzbücher verlangt wird.

Die Vorsitzende der tschecho-slowakischen Frauengilde Marie Neraskowa setzte als Referentin zum zweiten Verhandlungsthema in leidenschaftlicher Weise auseinander, daß die restlose Gleichstellung der Frau große Gefahren für die Familie in sich berge. Sie bedauerte die vielen Kinder, die schon heute nicht im Elternhaus, sondern in Anstalten erzogen werden, und sie schreckte nicht vor der Forderung zurück, daß man im Interesse der Familienerziehung und der Wirksamkeit des Rechtes der Frau, Mutter zu sein, die berufliche Arbeit verheirateter Frauen verbieten sollte. Als Kompensation forderte sie eine materielle Unterstützung der Mütter. Dieses Referat löste allgemeine Erregung aus. Eine Erregung, die sich noch steigerte, als die Korreferentin Butuzowa (Rußland) im schärfsten Gegensatz zu ihrer Vorrednerin für die Berufsarbeit der verheirateten Frau eintrat und die Familienerziehung als überholt kritisierte. Sie kennzeichnete den Ausbau der öffentlichen Einrichtungen für Mütter und Kinder als eines der Ziele genossenschaftlichen Frauenstrebens. Die meisten anderen Rednerinnen bekundeten ihre Ueberzeugung, daß die Frau sich der Entwicklung nicht entziehen kann, die dahingeht, immer mehr und mehr Frauen in das Erwerbsleben einzuordnen. Wenn auch keine weitere Bilderstürmerin sich hören ließ, es drang doch die Ansicht durch, daß die Vervollkommnung der Gemeinschaftserziehung, die Errichtung von Säuglings-, Kinder- und Mütterheimen und die Einführung einer Mutterschaftsversicherung angestrebt werden müsse. In der angenommenen Resolution wird das Studium des gesamten Fragenkomplexes empfohlen, um der nächsten Konferenz die Möglichkeit zu einer präziseren Stellungnahme zu geben.

Schließlich wurde eine Debatte über die Bekämpfung des Krieges abgeführt. Wieder war es die Russin Butuzowa, die die Frauen gegen die imperialistischen Rüstungen zu entflammen versuchte. Sehr richtig entgegneten die Holländerin Moll und die Schwedin Entholm, daß es sich den Frauen nicht um eine Aussprache über den Schutz der Sowjetunion handeln dürfe, sondern um eine Demonstration für allgemeine Abrüstung. In diesem Sinne wurde auch eine Resolution angenommen.

Und wirtschaftliche Fragen? Wo blieben sie auf dieser Konferenz? Hatten die Frauen sich nicht versammelt, um als Genossenschafterinnen Wirtschaftsprobleme zu erörtern? Aber — alle Debatten waren politisch gefärbt. Was wieder einmal den Beweis erbrachte, daß Wirtschaft und Politik nicht von einander getrennt werden können.

G. Un.

Indische Frauen an der indisch-britischen Konferenz in London.

An der britisch-indischen Round Table Konferenz zur Besprechung der englisch-indischen Probleme werden auf Ersuchen von 9 großen führenden englischen Frauenverbänden, die mit diesem Gesuch an Mac Donald herangetreten sind, auch indische Frauen teilnehmen, und zwar Mme Shah Nawaz, eine im Pundjab sehr bekannte Persönlichkeit, die namentlich um ihres großzügigen Geistes und ihrer hohen Kultur willen geschätzt wird, und Mme Subbarayan, eine ehemalige Studentin von Oxford, die Frau des Ministerpräsidenten von Madras. Der Simonbericht hat ja seinerzeit gerade die hervorragende Tätigkeit besonders hervorgehoben, die die indische Frauenbewegung in der Erziehung der indischen Einwohner zur Freiheit geleistet hat. Gleicherweise hofften die Frauen, daß auch britische Frauen zu einer Vertretung an der Konferenz aufgefordert würden, was aber die Regierung Mac Donalds trotz den Eingaben der Frauenverbände und zu deren großer Enttäuschung nicht genehmigte.

40 Frauen im neuen deutschen Reichstag.

Nach der endgültigen Auszählung hat sich die Zahl der Frauen im neuen deutschen Reichstag von den kürzlich gemeldeten 39 auf 40 erhöht, indem die deutschnationale Fraktion nicht zwei, sondern drei Frauen zählen wird: Frau Paula Müller-Otfried, Frau Annagrete Lehmann und Frau D. von Tiling. Der Prozentsatz der Frauen im neuen Reichstag erhöht sich somit auf 6,96 Prozent gegenüber dem vorherigen von 7,3 Prozent.

Ein weiteres Parlamentsmitglied im englischen Unterhaus.

Mit Lady Noel Buxton, die an Stelle ihres Mannes, der kürzlich in das Oberhaus eingetreten ist, gewählt wurde, ist das 15. weibliche Parlamentsmitglied ins englische Unterhaus eingezogen. Lady Noel Buxton gehört der Labourparty an, sie siegte gegenüber einem Kandidaten der konservativen Partei und ist auch von den englischen Frauenorganisationen unterstützt worden.

Eine Frau Präsidentin der Konferenz der engl. Labourparty.

Die letzte Woche stattgehabte große Konferenz der englischen Labourparty stand zum erstenmal unter der Präsidentschaft einer Frau, von Miß Susan Lawrence, der Unterstaatssekretärin im Gesundheitsministerium und Volldelegierte zur letzten Völkerbundsversammlung. Ihre Präsidiumsführung ist allgemein gelobt worden und der „Mancester Guardian" nannte ihre Eröffnungsansprache, die sie ohne jedes Manuskript frei sprach, eine der besten seit vielen Jahren.

Camilla Jellinek Ehrendoktorin.

Camilla Jellinek, deren 70. Geburtstag wir kürzlich meldeten, ist anläßlich desselben zum juristischen Ehrendoktor der Universität Heidelberg ernannt worden, da ihre Hauptarbeit auf dem Gebiete des Frauenrechts liegt, wo sie eine führende Stellung einnimmt. Die Ehrenurkunde hebt hervor, daß Frau Jellinek, Gattin des der Heidelberger juristischen Fakultät zu früh entrissenen großen Staatsrechtslehrers Georg Jellinek, selbst mit juristischem Sinn begabt, für die Begründung und Erweiterung der Rechte der Frauen mit Scharfsinn, mit Taktkraft und Beredsamkeit sich einsetzte und in der Heidelberger Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen ungezählten Frauen mit ihrem Rechtsrat zur Seite gestanden hat.

Aus der Arbeit der schweizerischen Studienkommission für die Hausdienstfrage.

Bericht an die Generalversammlung des Bundes schweiz. Frauenvereine.

Von Dr. Nelli Jauß.

Häufige Klagen über den Mangel an Hausangestellten haben das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit veranlaßt, der Vermittlung von Hauspersonal aus dem Ausland besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Im März dieses Jahres berief das Bundesamt eine kleine Konferenz von Expertinnen zusammen, und bei der Besprechung der vermehrten Ausländerinnenvermittlung zeigte es sich, daß das Problem nicht von dieser Seite allein gelöst werden kann. Zuziehung vermehrter Arbeitskräfte ohne gleichzeitige Verbesserung der Ausbildung und der Arbeitsverhältnisse hätte offenbar nicht den gewünschten Erfolg. Seit wenigen Monaten scheint auch der Mangel infolge der Krisen in der Industrie sich stark zu mildern; trotzdem ist die Dienstbotenfrage nicht gelöst, denn es fehlt an tüchtigen Hausangestellten, und dieser Zuzug aus andern Arbeitsgebieten bringt zum kleinern Teil für den Hausdienst geeignete Kräfte. Um unter den einheimischen Mädchen wieder tüchtigen Nachwuchs heranzuziehen, ist einmal eine geregelte Ausbildung nötig, und außerdem müssen auch die Gründe der Abneigung tüchtiger Mädchen gegen diesen Beruf untersucht und, wenn möglich, behoben werden.

Diese Erwägungen haben das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit veranlaßt, am 8. April d. J. in Bern eine Konferenz einzuberufen, zu welcher sämtliche Arbeitsämter und 26 interessierte Verbände, namentlich Frauenvereine, eingeladen waren. Die Grundlage für die Diskussion bildeten die Orientierung über die „Arbeitsmarktlage der weiblichen Dienstboten" von Dr. **Bartholdi**, Statistiker des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, ein Referat über eine „Umfrage über die Berufsverhältnisse der Hausangestellten", welche die Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe im Laufe des letzten Winters durchgeführt hatte, von Dr. N. **Jauß**, sowie ein Referat von Frau Pfr. von **Greyerz** über „Die Hausdienstlehre und ihre Bedeutung für die hauswirtschaftlichen Berufe."

Aus der Umfrage der Zentralstelle für Frauenberufe haben sich folgende Sanierungspunkte ergeben:

1. Besondere Aufmerksamkeit muß einer **richtigen und gründlichen Ausbildung** gewidmet werden. In Frage kommt vor allem die Haushaltlehre, mit Ergänzung in theoretischer Schulung, einfachere Haushaltungsschulen, hauswirtschaftliche Prüfungen. — Für Fortbildung nach diesen ersten Stufen der Ausbildung sollte ebenfalls gesorgt werden, wenn möglich wieder mit irgend einer Prüfung und einem Ausweis. Die klassenweise Zusammenfassung der Haushaltlehrtöchter halten wir nicht nur für den theoretischen Unterricht wichtig, sondern ebensosehr für die Bildung eines Zusammengehörigkeitsgefühls, durch welches später allgemein auch ein gewisses Berufsbewußtsein entstehen könnte.

Die Frage der Aufstiegsmöglichkeiten in diesem Beruf ist zu studieren. Es läßt sich denken, daß immer mehr wirkliche Vertrauensstellen im Haushalt entstehen, je mehr Ehefrauen sich beruflich betätigen. Wenn Aussicht auf solche selbständige und verantwortungsvolle Posten besteht, kann strebsamen jungen Mädchen auch eher zu diesem Beruf geraten werden.

2. **Verbesserung einzelner Arbeitsbedingungen.** — Lohn, Kost und Logis, Ferien sind nach unserer Umfrage als günstig zu bezeichnen. Wir haben aber den untern Durchschnitt des Standes nicht erreicht; und eventuelle Regelungen und Schutzbestimmungen in diesen Punkten sind ja immer für unterdurchschnittliche Schichten der Berufstätigen bestimmt.

Anders mit der Arbeitszeit. Diese ist selbst in unserm überdurchschnittlichen Kreis sicher zu lang. 77 effektive Arbeitsstunden pro Woche sind selbst dann zu viel, wenn man berücksichtigt, daß strenge Arbeit im allgemeinen mit leichterer abwechselt. Wenn 60 bis höchstens 70 Wochenstunden den Bedürfnissen des Haushaltes nicht genügen, so ist er eben auf dieses Maß umzustellen.

Außer der Verkürzung der Arbeitszeit ist eine größere persönliche Unabhängigkeit der Hausangestellten zu fordern. Selbstverständlich berührt eine derartige Forderung alle die Verhältnisse nicht, wo das Mädchen Familienanschluß genießt, wo gegenseitige Sympathie die Beziehungen auf natürliche Weise regelt. Wo dies Vertrauensverhältnis nicht aufkommt oder von der einen oder andern Partei nicht gewünscht wird, ist den erwachsenen Hausangestellten ganz freie Verfügung über die Zeit außerhalb der Arbeitsstunden zu gewähren, soweit es sich mit der Hausordnung vereinbaren läßt.

Die Krankenversicherung und die Altersversicherung sollte studiert werden.

3. Am deutlichsten ging aus unserer Umfrage hervor, daß das **Berufsansehen sehr niedrig** ist, und daß der Hausangestelltenmangel sich bei Besserung dieses Punktes eher beheben würde. Die Achtung aber steigt nicht, bevor die Ausbildung geregelter, die Arbeitszeit normiert und die Behandlung der heutigen Zeit angemessen ist. Gerade für die Wertschätzung des Berufes und das persönliche Ansehen spielt auch die Bezeichnung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Es ist eine Aeußerlichkeit, Hausangestellte zu sagen statt Dienstbote oder Dienstmädchen; aber man muß es einfach als Tatsache hinnehmen, daß heute diese Benennung als charakteristisch für die geringere Achtung dieser Berufstätigen angesehen wird.

4. Der **Zusammenschluß** der Hausfrauen sowie der Hausangestellten ist zu fördern. Bei den Hausfrauen denken wir in erster Linie an Vereinigungen, welche für die Haltung von Haushaltpersonal Normen aufstellen und sich daran halten. Es brauchen nicht neue Vereine dazu gebildet werden, sondern es ist gut denkbar, daß bestehende Vereine diese Aufgabe übernehmen.

Der Zusammenschluß der **Hausangestellten** selber ist außerordentlich wichtig. Es ließen sich unzählige Beispiele nennen dafür, wie ein Beruf durch vereinte Kräfte seiner Angehörigen auf ein anderes Niveau gehoben wurde. Es ist zwar nicht Zufall, daß gerade bei den Hausangestellten die Organisation so wenig entwickelt ist: 1. handelt es sich in starkem Maße um einen Uebergangsberuf; die Organisationstendenz ist bei den berufstätigen Frauen überhaupt ziemlich schwach im

---

seiner ganzen Bedeutung erkannt und dargestellt. Die Liebesgeschichte, die sich in diesem Buche zwischen dem jungen deutschen Arzt Heinrich Hummel und der elsässischen Bürgerstochter Françoise Balde abspielt, ist für den Gesamteindruck des Romanes fast nebensächlich; Anselma Heines Werk, das zeitlich zwischen dem deutsch-französischen Kriege von 1870 und dem Beginn des Weltkrieges eingespannt ist, darf seiner ganzen Art nach über das Literarische und Romanhafte hinaus die Bedeutung eines Kulturdokumentes beanspruchen.

Vielleicht das geschlossenste und reizvollste Werk, das die Dichterin uns geschenkt hat, ist ihre Erzählung „Der Zwergenring". Wieder ist es das Elsaß, in das wir versetzt werden, diesmal an zwei seiner bekanntesten Stätten, Straßburg und Sesenheim und die Hauptpersonen der Dichtung sind Friederike Brion und der junge Goethe. Anselma Heine gibt im „Zwergenring" der bekannten Ueberlieferung vom Ende des Liebeserlebens Goethes und des Sesenheimer Pfarrerstöchterleins eine neuartige Motivierung. Friederike ist in ihrer Novelle nicht das von dem rücksichtslos nach unbekannten Höhen Davonstürmenden verlassene und trauernde Mädchen, sie zeigt einen ausgesprochen heroischen Zug. Als Goethe einmal bei einem Feste zum Geschichtenerzählen aufgefordert wird, erfindet er das Märchen vom Ritter, der durch den Ring der Zwergentochter, die er liebt, ans Zwergenland gebunden wird und in einer seinem kühnen Geiste ewigfremden Sphäre mit der Geliebten glücklich nicht sein kann; aber Friederike sieht in der spielerischen Stegreifdichtung ein Warnungszeichen des Schicksals. Das einfache Mädchen erkennt, daß es Goethe, gerade weil es ihn liebt, vor dem Geschick des Märchenritters bewahren muß, und findet den Mut zur äußeren Loslösung von dem Geliebten. Philologische Genauigkeitsfanatiker mögen über diese Deutung der Friederike-Episode die Köpfe schütteln, wir aber müssen Anselma Heines dichterische Auffassung um des vertiefenden und veredelnden Charakterzuges willen lieben, den sie ihrer Heldin gibt. Und welche schöne Intensität des Empfindens offenbart sich in dem schlichten Büchlein, wie wahrhaft bezaubernd ist die Schilderung Goethes, des liebenden Mädchens sowie der ganzen biederen Sesenheimer Pfarrersfamilie und ihres engeren und weiteren Anhanges, wie frisch und lebensvoll mutet die Beschreibung des ländlichen Idylles an! Hier ist eine lachende und nachdenkliche Jugend eingefangen, die jeden empfänglichen Menschen begeistern wird. Was aber wäre ein besserer Beweis für die Lebendigkeit der Welt und der Kunst, die sich uns in Anselma Heines Dichtung erschließt!

Maria Nils.

Deutsche Frauenkunst.

Verlorene Kriege sind nicht selten die Quelle kulturellen Aufstieges gewesen. In den Siegerstaaten pflegt der Militarismus auf Jahrzehnte hinaus Triumphe zu feiern, während sich sein Einfluß bei den Besiegten naturgemäß vermindert. Sieg ist gleichbedeutend mit einer Bereicherung an äußeren, materiellen Gütern, Niederlage bringt geistigen Gewinn, Vertiefung, innere Entwicklung.

Auch in der jungen deutschen Republik tritt diese Erscheinung klar zu Tage. Seit der Alles beherrschende Glanz der Uniformen geschwunden ist, sind bedeutsame, im Volke schlummernde Kräfte zur Entfaltung gelangt, die vorher brachliegen mußten.

Die schweren wirtschaftlichen Nöte haben zu einer glücklichen Abkehr von dem künstlerisch minderwertigen Pomp der Wilhelminischen Epoche geführt; an seine Stelle ist zweckmäßige Schlichtheit getreten; in den modernen Volks- und Kunstschulen wird ohne Drill und Gewalt und fern allem Spielerisch-Fantastischen die Jugend herangebildet für die lebendige Wirklichkeit im Sinn der Erkenntnis der Wunder der Natur und zum Dienste an der menschlichen Gemeinschaft.

Die Frauen, die unter der Monarchie schwer um ihre Entwicklungsmöglichkeiten zu ringen hatten — Helene Lange's „Erinnerungen" sind ein untrügliches Dokument dieser Kämpfe —, erweisen sich in der freieren Luft der Republik mehr und mehr als vollwertige Kulturträger ihrer Nation. Wir erleben einen ungeahnten Aufschwung in der weiblichen bildenden Kunst, in der Musik, ja auf Gebieten, für die bisher allgemein der Mann als der einzig begabte galt: trotz der nachweislichen Erfolge der Nonne Roswitha von Gandersheim hat man beispielsweise die Frau als Bühnen-Dichterin oder Komponistin niemals aufkommen lassen.

Heute haben Marieluise Fleißer und Vicky Baum dank ihrer Befähigung den Weg zu den Reinhardtbühnen (den ersten Deutschlands, vielleicht der Welt!) gefunden. Eleonora Kalkowska, bekannt geworden durch ihre tief empfundenen Friedensgedichte, hat mit ihrem Drama „Josef", das die Verurteilung Jacobowsky's zum Gegenstand hat und als ein leidenschaftliches Plaidoyer gegen die Todesstrafe zu werten ist, erfolgreich in der Volksbühne debütiert.

Lola Landau endlich (die Frau des Dichters Armin T. Wegner) ist erstmalig mit einem wirklichen, mittelalterlichen Spiel „Die Wette mit dem Tod" auf der Freilichtbühne in Wernigerode hervorgetreten.

Als Opernkomponistin hat sich die jugendliche Julia Kerwey (aus der musik-begabten und beflissenen Familie des Staatssekretärs Weißmann stammend und verheiratet mit dem bekannten Theaterkritiker Alfred Kerr) bewährt. Ihr Erstlingswerk „Die schöne Lau", Text nach Ed. Mörike, bearbeitet von Frau von Below, gelangte im Rundfunk zur Aufführung und fand allseitigen, verdienten Beifall.

Des weiteren hat sich die mit dem Mendelssohnpreis ausgezeichnete Grete von Zieritz (eine Schülerin Franz Schreker's) als Komponistin bereits einen Namen gemacht. Ihre sehr aparten japanischen und geistlichen Lieder gehören zum Repertoire der meisten neuzeitlichen Sänger und Sängerinnen.

In der bildenden Kunst steht Käte Kollwitz, Professor und Mitglied der Akademie der Künste, an der Spitze. Ihr Ruhm reicht weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus und ihre Ueberlegenheit wird auch von dem größten Teil ihrer männlichen Kollegen widerspruchslos anerkannt.

Unter der älteren Generation ragt ferner Julie Wolfthorn als Meisterin in der Porträtmalerei hervor, und unter dem Nachwuchs macht sich besonders die fassige Annot (aus der Familie Adolf von Meurels, dessen Art sie jedoch ganz und gar nichts verwandt ist!) bemerkbar; sie geht trotz ihrer Jugend durchaus eigene Wege und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Die Bildhauerei hat in der auch als Persönlichkeit anziehenden Renée Sintenis und in Milly Steger zwei bedeutsame Vertreterinnen. Während die erstere auf dem Gebiet der Tierplastik fast unerreicht dasteht, ist Milly Steger, die sich anfangs in den Bahnen einer stylisierten Kunst bewegte, nach und nach in die lebendige Darstellung von Akten und die charakteristische Wiedergabe von Gesichtszügen hineingewachsen; die ausdrucksvollen Köpfe der bekannten Schauspielerinnen Eysoldt und

Hinblick auf die Heiratswahrscheinlichkeit; bei den weiblichen Hausangestellten in vermehrtem Maß. 2. Die starke zeitliche und persönliche Abhängigkeit vom Arbeitgeber ist dem Zusammenschluß nicht günstig. Eine Ausbildung, bei der sich die zukünftigen Berufstätigen näher kennen lernen, erleichtert deshalb den spätern Zusammenschluß und nimmt dem Beruf auch mehr und mehr den Charakter einer Uebergangstätigkeit.

Die Propaganda, die in unserer Umfrage von den Hausfrauen so oft vorgeschlagen wurde, kann ihren Zweck auch nur erfüllen, wenn gleichzeitig an den erwähnten Sanierungspunkten gearbeitet wird. Die Progagierung der Haushaltlehre ist nur zu verantworten, wenn nachher die Lehrtöchter in geregelte Arbeitsverhältnisse plaziert werden können.

Das Resultat der Aussprache in der Konferenz war im Ganzen dasselbe wie in der kleinen Vorkonferenz. Neben der Einreise von ausländischen Hausangestellten ist vor allem dem Nachwuchs von tüchtigen einheimischen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Welche Mittel und Wege am ehesten dazu führen, ob Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in diesem Beruf, ob Schaffung oder Förderung der Ausbildung, ob Propaganda bei Hausfrauen, Hausangestellten oder Eltern und Schülern oder alle diese Wege zusammen, darüber konnte die große Versammlung kein abschließendes Urteil abgeben. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit beauftragte deshalb eine kleine Kommission von Sachverständigen, alle diese mit dem Hausangestelltenmangel in Zusammenhang stehenden Fragen genau zu studieren, die Sachlage abzuklären und Vorschläge für Maßnahmen zur Linderung des Mangels auszuarbeiten zuhanden der großen Konferenz.

Diese Kommission heißt: „Schweiz. Studienkommission für die Hausdienstfrage". Sie zählt 6 Mitglieder: Frl. Rosa Ott, Eidgen. Expertin für das hauswirtschaftliche Bildungswesen, Bern; Frau Pfr. v. Greyerz, Bern; Frl. J. Lehner, Sekretärin des Verbandes weiblicher Haus-, Hotel- und Wirtschaftsangestellter der Schweiz, Mme Kuhn-Dupuis, Arbeitsamt Genf; Frau E. Hausknecht, St. Gallen; Dr. D. Schmidt, Vertreterin des Bundesamtes, und Dr. N. Jauß als Vorsitzende. Sekretariat: Schanzengraben 29, Zürich.

Diese Kommission hat ihre Arbeit im August aufgenommen. Sie ist eine vorübergehende Institution mit der bestimmten Aufgabe, in möglichst kurzer Zeit Vorschläge auszuarbeiten. Es wird von ihr daher rasche und intensive Arbeit erwartet. Das hat dazu geführt, daß eine Sekretärin, Frl. Dr. N. Mousson, für einige Monate im Vollamt eingestellt wurde.

Die erste Aufgabe der Kommission ist es, durch verschiedene Erhebungen die tatsächlichen Verhältnisse genau festzustellen. Zu diesem Zweck ist einmal eine Enquête bei den Hausangestellten geplant, vorerst nur versuchsweise an einem Ort der Schweiz. Weiterhin sollen Arbeitsämter, Stellenvermittlungsbureaux, Berufsberatungsstellen, Fürsorgeämter usw. in der ganzen Schweiz um Gutachten zu der Frage gebeten werden. Wertvoll wird der Kommission auch die Mitarbeit der Frauenvereine sein. Noch im Laufe dieses Monats werden alle Frauenvereine, bei denen Interesse für das Problem vorausgesetzt werden kann, um eine eingehende Vernehmlassung darüber angegangen werden. Wir bitten herzlich, diesem Schreiben dann die ganze Aufmerksamkeit zu schenken; denn eine Sammlung der Ansichten aller Vorstände der Frauenvereine, aus allen Landesgegenden der Schweiz, wird für die Arbeit der Kommission sehr wertvoll sein. Endlich wird in der nächsten Zeit ein Aufruf in der Presse erscheinen mit der Aufforderung, es möchten möglichst viele Hausfrauen, Hausangestellte und andere Interessenten aus allen Kreisen ihre Erfahrungen und Ansichten in dieser Frage der Kommission mitteilen. Die Kommission möchte auch diesen Aufruf warm empfehlen.

Durch alle diese Erhebungen hofft die Kommission, Grundlagen für die Ausarbeitung von Sanierungsmaßnahmen und für die Propaganda zu gewinnen. Diese Vorschläge zur Hebung des Mangels werden von der Kommission derselben Konferenz, die im April tagte, vorgelegt und dort abgeklärt werden. Bei der Propaganda der von dieser großen Konferenz bereinigten Vorschläge zählen wir stark auf die Mitarbeit der Frauenvereine. Niemand ist so geeignet wie sie, bei solchen eminenten Frauenfragen, wie der Hausdienstfrage, an der Lösung mitzuhelfen.

Ein schweizerischer Frauentag?

Angeregt offenbar durch die Generalversammlung des Bundes schweiz. Frauenvereine in Davos und bedauernd, daß diese tüchtige Tagung nicht weitere Kreise erreichen konnte, wie dies eben in der Natur der Sache liegt, denn eine Vereinsversammlung ist eben eine Vereinsversammlung, so groß auch der angeschlossene Kreis sein mag —, macht Frau Elisabeth Thommen in der „Nationalzeitung" einen beachtenswerten Vorschlag, der es verdient, in weitere Kreise getragen zu werden. Sie meint, die Frauenbewegung wäre an einem Punkte angelangt, da sie sozusagen aus sich selbst heraustreten und eine Volksbewegung werden müßte. Eine Frauenvolksbewegung. „Dieser Uebergang und Umschwung, sagt sie, scheint mir in der Schweiz, einem Staatsgebilde, das auf die Aufklärung und den Willen des letzten Staatsbürgers abstellt, eigentlich unvermeidlich, jedenfalls wünschbar und notwendig zu sein." „Die kantonalen Frauentage, fährt Frau Thommen dann fort, sind ein Schritt, der jenem Ziele entgegen treibt, auch die Bäuerinnenversammlungen sind es. Wäre nicht der nächste Schritt nach vorwärts

ein großer schweizerischer Frauentag,

der alljährlich abwechslungsweise in unseren Städten stattfände? Wäre es nicht eine wundervolle Aufgabe unserer großen Frauenverbände, einen solchen Frauentag größten Ausmaßes zu organisieren? Der Ruf würde ja nicht ungehört verhallen. Die Saffa hat den ersten Keim eines schweizerischen Frauenzusammenschlusses gelegt. Wäre es nicht möglich, ihn zum Wachsen zu bringen? Man ist doch eigentlich so sehr im Unklaren, was man mit dem Saffa-Fonds anfangen soll. Hier wäre eine lockende Verwendung.

Aber wie sollte denn ein solcher Frauentag vor sich gehen? Das zu zeichnen, meint Frau Thommen, wäre nicht ihre Aufgabe, sondern die der trefflichen Organisatorinnen, deren die schweizer. Frauenbewegung ja so viele habe, wie es die Saffa bewies. Es schwebe ihr dabei nur eines vor: Jene erste denkwürdige Bäuerinnenversammlung an der Saffa. Sie habe klar gezeigt, wie man es machen müsse. Bei ihren Interessen müsse man die Frauen packen. Das primärste aber eines jeden Menschen wäre seine Existenz. Man dürfte so kaum von Frauenstimmrecht und Gleichberechtigung reden, obgleich diese selbstverständlichen Forderungen sicherlich den Untergrund bilden müßten. Ganz einfache Themen müßten zur Sprache kommen: „Vom Wert der Hausfrau" etwa, von der „Stellung der Frau in der Volkswirtschaft", vom „Preis der landwirtschaftlichen Produkte", von den „Steuern der Berufsfrau" usw. Und selbstverständlich dürfte ein feierlicher erhebender Akt nicht fehlen: unsere Theater, unsere großen Säle müßten abends voll Frauen sein. Auch ein Frauenumzug durch die Straßen wäre wirkungsvoll. Und schelmisch meint Frau Thommen, es dürfte dann darin auch ein paar ganz revolutionäre Tafeln mitgetragen werden — keine Angst, fügt sie gleich bei, nicht allzu revolutionär, bloß etwa „Wir erfüllen unsere Pflichten, wo bleiben unsere Rechte?" — —

Ein jährlicher großer, allgemeiner, schweizerischer Frauentag — in der Tat, das scheint uns ein ganz vorzügliche Idee, wirklich eine neue Etappe, ein weiterer Schritt in der Popularisierung unserer Ideen. Wenn wir nur für einen Tag einmal die Frauen sammeln, nur einmal sie zum Bewußtsein ihrer großen Zusammengehörigkeit, der Gemeinsamkeit ihrer Interessen bringen könnten — so wie es an der Saffa war —, so wäre das schon etwas Großes.

Selbstverständlich könnte die Durchführung eines solchen großen allgemeinen Frauentages nicht die Aufgabe eines einzelnen Verbandes sein. Aber wie Frau Thommen richtig sagte: bei der Saffa haben sie sich doch schon einmal zur Durchführung eines großen Werkes zusammengefunden. Sollte es deshalb wirklich unmöglich sein, sie wieder zur Durchführung eines solchen jährlichen gemeinsamen Frauentages zusammenzuführen? Nicht nur als Zusammenschluß einer großen Frauenvolksmasse wäre dies höchst wünschenswert, mehr noch zur Verteidigung des Gemeinschaftsgedankens: Denn Arbeiterinnen, katholische Frauen und wir Neutrale, sind wir schließlich nicht doch alle Frauen mit denselben Interessen, nicht Glieder ein und desselben Vaterlandes, das wir doch alle lieben? Und in dem wir die uns zukommenden Aufgaben übernehmen möchten? Und würden wir uns nicht gegenseitig besser kennen lernen, die Städterin die Bäuerin, die Katholikin die Protestantin, die Bürgersfrau die Arbeiterin und umgekehrt?

Ein großer jährlicher schweizerischer Frauentag — wir geben diesen Gedanken weiter zu reiflichem Nachdenken und — zur Verwirklichung!

Frauen in der Armenpflege.

Sonntag den 5. Oktober haben in Baselland die Gesamterneuerungswahlen der Armenpflegen stattgefunden. Zum ersten Mal waren auch Frauen wählbar, von welcher Möglichkeit ausgiebig Gebrauch gemacht worden ist. Es ist dies der erste und einzige Anwendungsfall, in welchem die basellandschaftliche Gesetzgebung den Frauen das passive Wahlrecht zubilligt, während ihnen das aktive Wahlrecht bis jetzt noch gänzlich verschlossen ist.

Ein Bravo unsern Schreibmaschinenfräuleins.

Am zweiten schweiz. Maschinenwettschreiben, das kürzlich im kaufmännischen Vereinshaus zur Kaufleuten in Zürich stattgefunden hat und zu dem Konkurrenten aus der ganzen Schweiz angetreten waren, haben die Frauen ganz außerordentlich gut abgeschnitten, wie unsere Leserinnen aus den ersten Resultaten der einzelnen Kategorien ersehen, die die N. Z. Z. veröffentlichte:

Deutsch Geläufigkeitsübung: Senioren: Maria Rämi, Zürich 2360 Anschläge; Junioren: Willy Müller, Basel, 2450. Deutsch Abschriften nach Vorlage: Senioren: h. c. Olga Fischer, Zürich, 875; 1. Dora Leimbacher, Zürich, 7761; Junioren: Heinrich Bürchler, Horgen, 6984. Deutsch Diktat in die Maschine: Senioren: h. c. Olga Fischer, 4278; 1. Maria Riggling, Zürich, 3986; Junioren: Flora Lichtensteiger, Baden, 3403. Darstellungsübung deutsch: Senioren: Sophie Brechbühl, Basel; Junioren: Paul Stocker, Basel. Französisch Abschrift nach Vorlage: Senioren: Maria Rigling 7620; Junioren: Marie Gerber, 7594. Französische Geläufigkeitsübung: Senioren: André Borden, 2415; Junioren: Marie Gerber. Französisch Diktat: Senioren: André Borden, 3657; Junioren: Marie Gerber, 3741. Darstellung französisch: Junioren: Marie Gerber. Darstellung englisch: Verena Müller.

Schöne Ehrengaben, darunter 4 Uhren, deren eine allein im Werte von 500 Fr., dazu Schreibmaschine, Bügeleisen, Strahler, Füllfedern, Bücher konnten von den glücklichen Gewinnerinnen als Preise nach Hause getragen werden.

Dies Maschinenwettschreiben hat wieder einmal mehr bewiesen, daß die flinken Finger der Frau sich ganz außerordentlich für die Schreibmaschinenarbeit eignen und so haben die glücklichen Preisträgerinnen nicht nur für sich selbst, sondern für ihren ganzen Berufsstand einen Erfolg errungen. Wir gratulieren herzlich.

Die Notlage unserer Tessinerfrauen

Im Schoße des Hausfrauenvereins Zürich hat kürzlich, wie wir der N. Z. Z. entnehmen, Frau Weber-Schleuninger über die Notlage unserer Tessiner Landbevölkerung gesprochen. Die Wein- und Kastanienernte stehe vor der Türe und die Landbevölkerung sehe wieder mit Sorge dieser Zeit entgegen, denn es sei für sie jedesmal eine Existenzfrage, ob die Früchte abgesetzt werden könnten. Die Organisationen der Händler, die den Tessinern die Waren abkaufen, zahlen in der Regel einen Spottpreis. Nehmen ihn die Landleute nicht an, so bleiben ihnen ihre Erzeugnisse liegen. Die Trauben kann man schließlich noch zu Wein verwenden. Aber es lohnt sich nicht, zwei oder drei Kastanienbäume, die doch einen wertvollen Besitz für sie bilden, abzuernten. Es darf nicht wunder nehmen, daß manche Frauen im Tessin schon mit dreißig Jahren so abgearbeitet aussehen. Lastet doch die harte Arbeit auf ihnen allein, denn die Männer — oft schon mit 17 und 18 Jahren — verlassen die Heimat, um anderswo Arbeit zu suchen, da der eigene Boden sie nicht ernähren kann. Die eigentümliche Struktur des Landes bringt es mit sich, daß aus der Landwirtschaft wenig herausgeholt werden kann. Letztes Jahr kam noch dazu, daß infolge der reichen Obsternte in der übrigen Schweiz viele tausend Kilo Kastanien liegen blieben und verdarben. Sollte man diesen Frauen nicht helfen können?

Ein Weg wäre, jetzt Trauben und später Kastanien zu bestellen. Bis zum nächsten Jahre wird hoffentlich im untern Tessin eine Zentralstelle für Obstverkauf organisiert werden.

Der Hausfrauenverein Zürich und Umgebung wird Anfang November einen Demonstrationsabend veranstalten — was vielleicht auch an andern Orten gemacht werden könnte —, der die vielfachen Möglichkeiten der Verwendung der Kastanien zeigen soll. Trauben in Gittern von 6—8 Kg. können heute schon bei Frau Weber-Schleuninger, Dorfstr. 62, Zürich 6 bestellt werden, die Bestellungen werden gerne vermittelt. Und diese Hilfe tut den Tessinerinnen not.

Von Kursen und Tagungen:

Bernischer Frauenbund.

Der bernische Frauenbund feiert nächstens, am 29. Oktober, in der innern Enge sein zehnjähriges Bestehen und lädt dazu die Mitglieder der ihm angeschlossenen Vereine zu einer einfachen Abendunterhaltung mit Darbietungen aus dem Kreise der Mitglieder herzlich ein. Zweck der Feier ist ein Rückblick und Ausblick und dann ein gemütliches Zusammensein in fröhlichem Kreise.

Diese Feier wird mit einer Musterausstellung der oberländischen Frauenhilfe-Heimarbeiten verbunden. Die Ausstellung findet im Gewerbemuseum statt und alle Frauen Berns sind dazu herzlich gebeten. Bei dieser Gelegenheit können an Hand der ausgestellten Muster Bestellungen aufgegeben werden, um die schwer um ihre Existenz kämpfende oberländische Bergbevölkerung mit Winteraufträgen zu versorgen. Der Bernische Frauenbund veranstaltet Samstag den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, eine Führung durch diese Ausstellung.

Herbstversammlung der Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser.

Die diesjährige Herbstversammlung der Schweiz. Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser findet am 25./26. Oktober in Zürich statt. Sie hat, wie die früheren, den Zweck, Fragen aus dem Arbeitsgebiet der Gemeindestuben und Gemeindehäuser zu besprechen und Erfahrungen auszutauschen. Diesmal stehen zur Diskussion die Frage der Veranstaltung von dramatischen Vorführungen, wobei Kunstmaler August Schmid das einführende Referat halten wird, und eine Spielgruppe abstinenter Studenten einige Hans Sachs- und Laienspiele vorführen werden. Ferner referiert Sekretär Straub über die Bedeutung der alkoholfreien Beköstigung in Gemeindestube und Gemeindehaus. Und schließlich wird, als Beitrag zur wirtschaftlichen Aufgabe größerer Betriebe, ein Fachmann referieren über die Behandlung von Metallgeschirr und Besteck. Der Samstag vereinigt die Teilnehmer zu geselliger Zusammenkunft. Die Tagung findet teils im „Karl dem Großen", teils im Kurhaus „Rigiblick" statt.

Am 26. Oktober hält außerdem der Stiftungsrat die ordentliche Jahresversammlung in Zürich ab.

Der Stiftung sind gegenwärtig, wie aus einem soeben herausgegebenen hübschen Prospekt ersichtlich ist, in 80 Orten 100 Betriebe angeschlossen.

Versammlungen

Bern: Donnerstag den 23. Okt., 20¼ Uhr, im „Daheim", Zeughausgasse: Frauenliga für Frieden und Freiheit, Gruppe Bern:

Eindrücke von meiner Balkanreise.

Lichtbildervortrag von Dr. Gertrud Woker.

Freitag den 24. Okt., 16½ Uhr, Junkerngasse 31/II: Lyceumklub.

La Poésie de la Maternité.

Vortrag von Mlle Dr. Evard.

Samstag den 1. Nov., 10 Uhr, im „Wilden Mann", Marbergstr.: Konferenz der Sektionspräsidentinnen des Schweiz. Stimmrechtsverbandes.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen. Tellstraße 19. Telephon 2513.

Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstraße 142. Telephon: Hottingen 2608.

Man bittet dringend, unverlangt eingesandten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

Saison-Chronik.

Kuranstalt Sennrüti in Degersheim (Station der Bodensee-Toggenburgbahn). Trotzdem sich das liebliche und gastfreundliche Toggenburg über den Sommer eines verhältnismäßig guten Besuches erfreuen durfte, so hat diese vorherrschend nasse Jahreszeit doch viele veranlaßt, den Erholungs- und Kuraufenthalt auf den Herbst zu verlegen in der Annahme, besseres Wetter zu erhalten. Tatsache ist, daß in unserm Bergland der Herbst meistens schön und milde ist, während im Tiefland die kalten Nebel wogen. Das sind Vorzüge, die einen Kuraufenthalt angenehm gestalten und die Kurwirkung namentlich da erhöhen, wo es sich um Heilung von Katarrhen, Stoffwechselerkrankungen und Nervenleiden handelt. Die Kuranstalt ist mit einer vollendeten physikalisch-therapeutischen Apparatur ausgerüstet, die von allfälligen Witterungsumschlägen unabhängig macht und eine erfolgreiche Behandlung der verschiedensten Leiden gestattet. Auf die Küche wird größte Sorgfalt verwendet. Neben dem Allgemeintisch mit den zulässigen Fleischeinlagen gibt es Diättische für Fettsüchtige, Zucker-, Nieren- und Magenkranke, und nebstdem einen Spezialtisch für Rohkost mit auserlesensten Früchten. Das Kurhaus, in bevorzugter, ruhiger Lage auf einer Meereshöhe von 900 M. und in unmittelbarer Nähe der beiden großen Waldluftbadparks, weist alle neuzeitlichen Einrichtungen auf. So kommt es, daß Sennrüti der gesuchte Ort für Erholungsbedürftige, Kranke und Rekonvaleszenten geworden ist. Die ärztliche Leitung hat wie immer Herr Dr. med. von Segesser. Besitzer und wirtschaftlicher Leiter ist Herr Fr. Danzeisen-Grauer.

Höflich zählen zu den besten Schöpfungen moderner Bildhauerkunst.

Schließlich ist noch einer Frau zu gedenken, die als Malerin und Kunstgewerblerin die neue Schaufensterkunst entscheidend beeinflußt hat. In fast 20jähriger Tätigkeit in dem größten und schönsten Warenhause der Welt, bei A. Wertheim ist Elisabeth von Stephany-Hahn zur Reformatorin der Schaufensterkunst herangereift, und ihr Lehrbuch ist heute zum unentbehrlichen Mentor jedes Dekorateurs geworden.

Mit den hier Genannten ist selbstverständlich die Zahl der bedeutenden Künstlerinnen Deutschlands nicht erschöpft; es sollte nur an einigen wenigen, besonders markanten Beispielen gezeigt werden, daß die weiblichen Leistungen hinter den männlichen nicht zurückbleiben, wenn ihnen nicht künstliche Schranken errichtet werden, und alles in allem sollte darauf hingewiesen werden, daß das hart um seine Existenz ringende deutsche Volk keine Veranlassung hat, den Mut oder den Glauben an sich selbst zu verlieren. Tüchtigkeit, Intelligenz und Phantasie sind glücklicherweise höhere und bleibendere Werte als Kanonen und Maschinengewehre.

Luise Müller, Berlin.

90

Aus dem 20,000-Fr.-Wettbewerb:

Nagomaltor nährt und kräftigt,
Bildet Blut und Knochen.
Von heut' auf morgen sieht man's nicht,
Doch unfehlbar nach Wochen.

Kraft schafft

NAGOMALTOR

Laden-Preise: NAGOMALTOR (Taschenbüchse) 100 gr **0.80**, 250 gr **2.—**, 500 gr **3.80**, MALTINAGO 500 gr **2.50**, BANAGO 250 gr **0.95**, 500 gr **1.80**. NAGO OLTEN

Da——!

Es fängt schon wieder an zu regnen! Jetzt aber Vorsicht vor Erkältung und Rheuma und rechtzeitig **Aspirin-Tabletten** nehmen. —

ASPIRIN
einzig in der Welt

Preis für die Glasröhre Fr. 2.—. Nur in Apotheken.

Ueberlegen
durch sein Gewicht und seine Qualität
den meisten phosphatinen und Kindermehle ist das

PHOSPH. PESTALOZZI-MEHL

das beste Knochenbildungsmittel für Kinder, ausgezeichnet gegen Durchfall. Es ist das stärkende Frühstück der Blutarmen, Magenkranken u. s. w. **Grosse Büchse** Fr. 2.50 in Apotheken, Drog. u. Delikatessen.

Im alkoholfreien Restaurant
„DAHEIM" Bern
Zeughausgasse 31
finden Sie nebst schmackhaften Mahlzeiten :-: Kaffee, Tee, Chocolade, eigene Patisserie, Früchtekuchen auch **freundliche, ruhige Logierzimmer.**

Buchhofers Kochkurse.

Gute und feine Küche. Ohne Vorkenntnisse besten Erfolg.

Buchhofers Schweizer Kochlehrbuch Fr. 17.—

Ecole nouvelle ménagère
JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Blaue Tafel-Trauben
in Gitter von ca. 10 Kg. à Cts. 55 per Kg.
Prompter Versand.
L. & B. Lanscioni, Quartino (Tessin)

Flechten
jeder Art, auch **Bartflechten, Hautausschläge,** frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **Flechtensalbe „Myra".** Preis kl. Topf 3.— gr. Topf 5.—
Zu beziehen durch die **Apotheke FLORA, Glarus.**

Erholungsheim Rosenhalde
Hünibach
zwischen Thun u. Hilterfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer, Freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige. Diätkuren. Bäder. Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuzpflegerin. — Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.—. Jahresbetrieb. Beste Referenzen.
PROSPEKTE durch Schwester **R. MADER.**

Klostersdörfli
Pension Schweizerhaus
Jahresbetrieb. Passanten-Restaurant.
Geführt vom **Schweiz. Verband Volksdienst.**

INSTITUT
HUMBOLDTIANUM
Wollen Sie Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter gute Ausbildung geben, dann verlangen Sie unsern Prospekt. — Handelsschule, Gymnasium, Sekundarabteilung, kleine Klassen.
Bern, Schlößlistraße 23
Telephon Bollwerk 34.02

„Fleurin"
„ist für alle Topf- u. Freiland-pflanzen das beste
Düngemittel
Nur echt in Originalbüchsen mit dem Namen der Fabrikanten
Erstes Schweizer Fabrikat
Alphons Hörning Bern
In Drogerien, Samen- u. Blumenhandlungen Büchsen von Fr. 1.- an. K

ohne mit
FLEURIN

Bei Bestellungen berufen Sie sich auf das Schweiz. Frauenblatt

---

Jede Hausfrau weiß
was es heißt, mit angegriffener Gesundheit einen Haushalt zu führen. Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit bietet eine Sennrüti-Kur den besten Erfolg. — Verlangen Sie bitte Kostenlos die Broschüre von Dr. med. v. Segesser „Sorge für Deine Gesundheit", sowie unsern reich illustrierten Prospekt E 8.

Kuranstalt Sennrüti 900 m hoch
Degersheim
Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Nervosität wird günstig beeinflußt durch eine Kur mit
Elchina
Originalbad. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apotheken.

Ovomaltine abends.

Es ist ein allgemeiner Brauch, daß Ovomaltine zum Frühstück genommen wird. Aber auch als Abendtrunk hat sie ihre Vorteile.

Mehr als die Hälfte der schweizerischen Bevölkerung ißt zwischen 6 und 7 Uhr zu Nacht und geht zwischen 10 und 11 Uhr zu Bett. Die Eßpause von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens ist zu lang. Man hat vor dem Schlafengehen den Wunsch, noch etwas zu nehmen. Aber was?

Kaffee und Tee beeinträchtigen den Schlummer. Daß alkoholische Getränke nicht das Richtige sind, fühlt jedermann, ob er es anerkennt oder nicht. Eine Tasse Ovomaltine dagegen vor dem Schlafengehen verschafft ein behagliches Gefühl, das uns leicht einschlafen läßt und führt dem Körper Nährstoffe zu, die er während des Schlafes leicht verdaut.

A 155

Eine Tasse
OVOMALTINE
als Schlummertrunk
stärkt Sie, während Sie schlafen!

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.

DR. A. WANDER A.-G. — BERN.

Vorschüsse

gegen Grundpfand, Faustpfand oder Bürgschaft erhalten Sie zu den besten Bedingungen bei der

Schweizerischen Volksbank.

Fragen Sie bitte um Auskunft bei einer der 66 Niederlassungen an. — Jedes Gesuch wird wohlwollend geprüft.

155

Zürich: Ausstellungsstr. 104 (Telephon Uto 17.48)
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reinacherstrasse 67 (Teleph. Saff. 7061)
Bern: Zeughausgasse 20 (Telephon Boll. 7451) Spitalackerstrasse 59.

MIGROS

„Die Zeitung in der Zeitung"

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)
Luzern: Grabengasse 8, „z. Graggentor" (Telephon 1181) Moosstr. 18 (Telephon 2480)
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

Die Rosinen aus dem Kuchen

In unseren 29 Abschlägen sind die wichtigsten eigentlich gar nicht recht zur Wirkung gekommen:

SEIFE: Ia weiße Kernseife.
1 St. à 400 gr 33⅓ Rp. / 1 St. à 500 gr 40 Rp.
Vor dem Krieg war diese Seife 15 % teurer!

Unsere Ia weiße Kernseife besteht durchweg aus Ia Oelen und Fetten und stellt die beste Zusammensetzung dar, die für Ia weiße Kernseife bekannt ist, steht also den besten Markenseifen nicht nach! Sie ist nicht zu verwechseln mit den gelblich-bräunlichen Zweitklaßseifen (sogen. Marseillaner), die zu Preiskampfzwecken angeboten sind.

COCOSNUSSFETT «Ceylona», 500 gr 71½ Rappen (700 gr Fr. 1.—).
(Vor dem Krieg 20 % teurer!)

Aus dem besten Cocosöl, aus in Ceylon selbst unter den Oelpalmen frisch gepreßten Cocosnußkernen (Cophrah) hergestellt, ist unser Eigenprodukt Nußfett «Ceylona» wohl das denkbar beste dieser Art. Es hat keinen Sinn, teure Markenware zu kaufen, auf denen auf jedem Kilo 40 Rp. Reklame- und Vertriebsspesen lasten (lt. eigenen Aussagen der «Palmin»-Fabrik). Verlangen Sie Material anstatt Name und Papier, und lassen Sie sich durch den niedrigen Preis nicht erschrecken; unsere Ware ist den teuersten Markenwaren mindestens ebenbürtig.

HASELNUSSKERNE zum Nahrungsmittelpreis von **Fr. 1.10** das ½ kg! Aber beste würzige Kerne. Da kann man zugreifen, und das Beste dazu sind **MUSKATELLER WEINBEEREN** zu dem rekordbilligen Preis von **58½ Rp. das ½ kg,** oder die endlich eingetroffenen (ab Montag erhältlichen) **SMYRNAFEIGEN, ½ kg 71½ Rp.** Der Hafenstreik in Malaga verzögert die Verschiffungen von **getr. MALAGATRAUBEN** (Impériaux ½ kg Fr. 1.—), sodaß wir hier auch wieder Warenmangel haben werden.

Gedörrte **ZWETSCHGEN,** mittelgroße «Santa Clara», zu **37 Rp. das ½ kg,** «unglaublich billig», **20 %** unter Vorkriegswert, kommen sicher vielen Familien sehr gelegen. Leider ist auf dem Dampfer von Kalifornien «Portland», auf dem wir verschiedene Waggons Dörrfrüchte erwarten, Feuer ausgebrochen und droht uns auch hier Warenknappheit.

Kalif. DELIKATESS-APRIKOSEN
½ kg Fr. 1.25

APRIKOSEN, süße «TURKESTAN»
½ kg Fr. —.87½

Aprikosen ist die teuerste der gebräuchlichen Dörrfrüchte. Doch dieses Jahr gnädig wohlfeil. Die Turkestan-Frucht ist dabei der amerikanischen an Aroma überlegen.

CORNED BEEF, Büchsenfleisch, Büchse Ia Qualität Fr. 1.—. Fleisch ist teuer; hier haben Sie ein engl. Pfund für Fr. 1.—.

ZENTRIFUGENBUTTER! Wir bringen eine ganz prima Posener Butter, die einen **hohen Fettgehalt** aufweist (unser Laboratorium stellte 84 % Fettgehalt fest) zu einem besonders niedrigen Preis in den Markt. Es ist eine sozusagen Luxus-Einsiedebutter, und wir möchten empfehlen, regen Gebrauch zu machen.

Schachtelkäse mit dem Batzen in der Mitte. Das «Usegäld» von 10 Rp. liegt in der Schachtel, um das Geldwechseln zu verhüten, sodaß die Schachtel, 6 Portionen, nur **90 Rp.** kostet.

29 Abschläge

(vom 4. Okt. 1930)

						Abschlag in % ca.
Speiseöl «Amphora», Flasche zu 690 gr = 7½ dzl Fr. 1.— (Flaschendepot 50 Rp.)			1 Liter	=	Fr. **1.35**	3½%
Vollfett, ein ausgesprochenes Kraftfett	600 gr-Tafel	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.83	9%
Palmfett «Ceylona», Cocosfett	700 gr-Tafel	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —71.½	10%
Teigwaren: Echte Neapolit. Spaghetti, Hörnli, Maccaroni, Müscheli und Nudeln	900 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.55½	5½%
Weißmehl (seit 30. Sept. a. c.)	1200 gr-Paket	Fr. —.50	½ kg	=	Fr. —.20¾	6%
Haferflocken, echt schott. «Highland»	900 gr-Paket	Fr. —.50	½ kg	=	Fr. —.27½	3½%
Hafergrütze, echt schott. «Highland»	900 gr-Paket	Fr. —.50	½ kg	=	Fr. —.27½	3½%
Kochgries	1200 gr-Paket	Fr. —.50	½ kg	=	Fr. —.20¾	6%
Maisgries	1600 gr-Paket	Fr. —.50	½ kg	=	Fr. —15¾	6%
Reis: echt **Karoliner,** long grain, extra Qualität	1200 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.41½	9%
Mailänder-Maratello	1850 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.27	19%
Ital. Reis «Camolino», «La-Du-Typ»	2450 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.20½	5½%
Dörrobst:						
Delikateß-Aprikosen, kalif.	400 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. **1.25**	17%
Aprikosen, süße **«TURKESTAN»**	570 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.87½	10½%
Delikateß-Pflaumen «Santa Clara» großstückige	780 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.64	3½%
Pflaumen «Santa Clara», mittelgroße	1350 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.37	28%
Sultaninen (Auslese)	700 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.71½	14½%
Muskateller-Weinbeeren 1930er	850 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —58½	
Malaga-Trauben, getr. «Imperiaux» 1930er	500 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. **1.—**	
Smyrna-Feigen	700 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.71½	
Haselnußkerne 1930er (zweiter Abschlag)	450 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. **1.11**	5%
Cacao sucré	825 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.60½	15½%
Cacaopulver	650 gr-Paket	Fr. 1.—	½ kg	=	Fr. —.77	13½%
Perlgerste, mittelfein	1250 gr-Paket	Fr. —.50	½ kg	=	Fr. —.20	11%
Corned Beef, per Büchse					Fr. **1.—**	10%
Tomatenpuree, 3 kleine Büchsen (1 kl. Büchse 16½ Rp.)					Fr. —.50	16½%
Bienenhonig, Siebenbürger (Glasdepot 50 Rp.)	400 gr-Glas	Fr. 1.50	½ kg	=	Fr. **1.87½**	6%
Schweiz. Bienenhonig, kontrolliert (Glasdepot 50 Rp.)	330 gr-Glas	Fr. 1.50	½ kg	=	Fr. **2.25**	4½%
Feinkristall- u. Grieszucker	1570 gr-Paket	Fr. —.50	½ kg	=	Fr. —.16	7%
Pilé-Zucker (nur in Verkaufslokalen)	1450 gr-Paket	Fr. —.50	½ kg	=	Fr. —.17¼	6½%
Frankenthaler Würfelzucker	2½ kg-Paket	Fr. 1.30	½ kg	=	Fr. —.26	7%
Kernseife Ia. weiße, 3 Stück à 400 gr Neugewicht			= 1200 gr		Fr. **1.—**	17%